Lesermeinung

In Aalen wird aufgedreht

Zur Baumpflanzaktion am 3. Oktober, und zum Ostalbfestival:

Am Tag der deutschen Einheit hat unser OB die Aktion „Einheitsbuddeln“ in Treppach sinngemäß als einen guten Tag für das Klima bezeichnet. Hierzu einige Anmerkungen: 1. Für den Bau des „explorhino“, für das jetzt allein von der Stadt jährlich 150 000 Euro als Förderung bereitgestellt werden sollen, wurde ein ganzes Pappelfeld dem Erdboden gleichgemacht, ohne dass dies irgend jemanden interessiert hätte. Die ausgewachsenen Bäume hätten sicherlich mehr CO^2 aufgenommen als 300 Setzlinge. 2. Während andere Städte dazu übergehen, Feste vom Umfang her zu begrenzen, wird in Aalen jetzt richtig aufgedreht. Neben der Etablierung Aalens als Kongressstadt soll das Ostalbfestival künftig – trotz finanziellen Debakels und merkwürdiger Begleitumstände – seinen festen Platz im jährlichen Veranstaltungskalender finden, noch dazu mit Verlängerung. Umweltbelastung, Lärmbelästigung der Anwohner, haufenweise anfallender Müll – egal! Natürlich darf auch das Merchandising nicht fehlen durch den Verkauf von T-Shirts, die – fairtrade – wahrscheinlich kostengünstig und umweltschonend in China produziert werden.

Thomas Röder
Aalen

Etwas Bescheidenheit

Zu SchwäPo-Artikeln vom 10. Oktober 2019:

Fußball: 173 000 Euro für eine Stehtribüne im Ostalbstadion. Musikfestival: 175 000 Euro zur Deckung der überzähligen Kosten für das Ostalb-Festival 2019. Kinder: Fördergeld fürs Explorhino in Höhe von 150 000 Euro findet keine Mehrheit, obwohl sich die Familie Grimminger dort über ihre Stiftung einbringt. Anmerkungen zum Ostalb-Festival: Ich finde, Herrn Abele hätte etwas Bescheidenheit gut angestanden, wenn er den Mehraufwand in solcher Höhe einfordert. Das muß es der Stadt wert sein. Sich großzügig zeigt, dass er die Stadt nicht verklagt hat, sonst wäre es noch teurer geworden. Und sogleich anmahnt, eine Neuauflage des Festivals (das er für 2020 schon geplant hat!) müsse von der Stadt bezuschusst werden. Dabei ist das alte ja noch nicht definitiv in trockenen Tüchern. Noch eine Frage zum Schluss: Wäre die Stadt bei einem finanziellen Überschuss des Festivals auch daran beteiligt worden?

Annette Grothe, Aalen

Die Zuschriften sind Meinungsäußerungen der Einsender. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung vor. Leserbriefe unter www.schwaebische-post.de

Kurz und bündig

Aktiv älter werden

Aalen. Im Bürgerspital Aalen beginnt am Mittwoch, 6. November, von 9.30 bis 12 Uhr der sechsteilige LimA-Kurs „Das Älterwerden aktiv gestalten“. Das Programm umfasst Gedächtnisübungen, Bewegungstraining, Übungen für alltagsbezogene Fähigkeiten sowie angeleitete Gespräche über Sinn- und Glaubensfragen. Informationen und Anmeldung bis 23. Oktober bei der Katholischen Erwachsenenbildung Ostalbkreis, (07361) 590 30, info@keb-ostalbkreis.de.

Selbsthilfe gegen Burnout

Gesundheit Austausch in der Gruppe. Ein neues Angebot der katholischen Betriebsseelsorge.

Burnout ist ein großes Thema für die Betriebsseelsorge. Selbsthilfegruppen sind ein Angebot und eine Anlaufstelle für betroffene Frauen und Männer. *Symbolfoto: Foto: KKH-Allianz/Christian Wyrwa*

Aalen

In unserem Arbeitsleben nimmt der Leistungsdruck immer stärker zu, die Geschwindigkeit wird schneller, die Aufgaben werden komplexer, die Digitalisierung lässt so manchen zurück. Wertschätzung und Individualität, das Menschliche zwischen den Hochleistungsschranken, geht verloren – ein Thema auch für die Betriebsseelsorge: „Die Signatur unserer Zeit“, nennt es Betriebsseelsorger Dr. Rolf Siedler. Deshalb nimmt die Betriebsseelsorge den Faden der Burnout-Selbsthilfegruppe wieder auf. Jeden dritten Donnerstag im Monat gibt es von 18 bis 19.30 Uhr die Möglichkeit, sich mit Menschen in einer ähnlichen Situation zu treffen, sich auszutauschen. „Wir bieten den Rahmen dafür“, beschreibt Karolina Tomanek.

> „Burnout ist keine Modekrankheit mehr.“
>
> **Karolina Tomasek**
> Theologin

Die 37-jährige Theologin, seit einem halben Jahr in der Aalener Betriebsseelsorge tätig, freut sich, dass sie das Angebot gemeinsam mit Rolf Siedler wieder aufleben lassen kann und dadurch Frauen und Männern geholfen wird, die durch verschiedenste Auslöser im Burnout gelandet sind. Die Zielgruppe der Selbsthilfegruppe kann sich in verschiedenen Stadien befinden: Zum einen sind Menschen willkommen, die spüren, dass ein Burnout kommen könnte und die vorher noch die Reißleine ziehen wollen. Zum anderen ist ein Personenkreis denkbar, bei dem die Diagnose feststeht, aber noch eine Zeit bis zur Therapie zu überbrücken ist. Und eine weitere Gruppe ist zur Teilnahme in der Selbsthilfe denkbar, nämlich diejenige, die bereits eine Therapie gemacht hat und droht, wieder in einen Burnout zu schlittern.

Rolf Siedler

Karolina Tomanek

Fotos: privat

„Schon längst ist der Burnout keine Modekrankheit mehr“, sagen Karolina Tomanek und Rolf Siedler. Das Fatale an der Krankheit an sich sei, dass man es selbst oft nicht sieht. „Man befindet sich oft wie in einem Tunnel.“ Und was den Burnout von anderen Erkrankungen unterscheidet, ist die Tatsache, dass Betroffene die Ursache der Krankheit bei sich selbst suchen. „Das ist ein ganz anderer Zugang zum Überwinden einer Krankheit“, so die beiden Theologen. Unter anderem an diesem Punkt will die Selbsthilfegruppe ansetzen. Die Burnout-Selbsthilfegruppe findet in den Räumen der Betriebsseelsorge statt. Es ist eine völlig offene Gruppe, zu der man sich nicht anmelden muss.

Die nächsten Termine sind: 17. Oktober, 21. November, 19. Dezember, jeweils 18 bis 19.30 Uhr.

Rommel und seine Rolle im Krieg

Geschichte Veranstaltung der Vereinigung „Gegen vergessen – für Demokratie“.

Aalen. Erwin Rommel bleibt ein Mythos. Das zeigte sich auch am Montag im evangelischen Gemeindehaus in Aalen, wo Pfarrer Bernhard Richter als Hausherr viele Besucher eines interessanten Vortragsabends begrüßen konnte. Mit der Vereinigung „Gegen vergessen – für Demokratie“ als Hauptveranstalter, die sich auch mit anderen Gruppierungen für eine Umbenennung der Erwin-Rommel-Straße im Hüttfeld stark macht. Umso verwunderlicher, dass kaum Stadträte da waren, obwohl doch der Gemeinderat über dieses umstrittene Vorhaben zu entscheiden hat.

Dr. Wolfgang Proske forscht seit Jahren mit vielen Veröffentlichungen über Erwin Rommel und hat darüber schon vor acht Jahren bei der VHS einen Vortrag gehalten. Man durfte gespannt sein. Gibt es neue Erkenntnisse? Um es vorwegzunehmen: kaum. Der Historiker stellte in umfassender Weise sowohl die Person Rommel vor, als auch dessen Karriere als Nazi-General und treu ergebener Liebling Adolf Hitlers – hochdekoriert bei den Feldzügen im Westen, vor allem dann als Kommandeur des Afrika-Korps und später als Oberbefehlshaber in Norditalien und an der Normandie.

Rommel-Experte Dr. Wolfgang Proske (links) und Rainer Jooß von der Vereinigung „Gegen vergessen – für Demokratie“.. *Foto: hag*

Mit Rommel befasste sich Wolfgang Proske erstmals als Entwicklungshelfer in Libyen. Er verfolgte die Spuren des „Wüstenfuchses“ und stellte fest, wie sehr die Zivilbevölkerung unter dem Krieg zu leiden hatte. Spätere Forschungen über die Behandlung der Juden dort durch die nachrückende SS gestalteten sich bis heute äußerst schwierig, weil in den nordafrikanischen Staaten nicht an die Archive heranzukommen ist.

Proske zeigte aber anhand von Dokumenten der Wehrmacht auf, dass Rommel „ausersehen“ war, die Erfahrungen des Vernichtungskriegs in Russland auf Nordafrika zu übertragen. Aber: Hat er das getan? Die Beweislage ist dürftig. So schränkte Proske seine Antwort auf die Frage: „War Rommel ein Kriegsverbrecher“ insofern ein, als er betonte: „Für mich persönlich: ja“. Aber juristisch könne dies nicht ohne Weiteres belegt werden.

Dass Rommel 1944 in den Tod getrieben wurde, ist eine Tatsache. War er nur still schweigender Mitwisser der Attentatspläne von Stauffenberg? Oder ließ er sich im Vorfeld aktiv in die Planungen einbeziehen? Letzteres bezweifelt Proske. Jedenfalls gebe es dafür keine Beweise.

Weitere Themen, auf die Proske einging, war der Traditionalistenerlass der Bundeswehr, die Umbenennung von mehreren Rommelkasernen und der jahrelange Streit in Heidenheim über die Beseitigung des dortigen Rommel-Ehrenmals.

Jetzt zeige sich eine befriedigende Lösung in der Weise ab, dass mit der Hinzufügung der Skulptur eines Kriegsinvaliden ein Mahnmal für alle Opfer des Kriegs geschaffen werde. Auch er, Proske, habe seine bisherige Einstellung in diesem Sinne geändert. In die Auseinandersetzung über die Umbenennung der Erwin-Rommel-Straße im Hüttfeld wolle er sich nicht einmischen. „Das ist Sache der Aalener“, sagte Proske.

Auf Rommels „explosives Erbe“ wies noch der Heidenheimer Rainer Jooß von der Vereinigung „Gegen vergessen – für Demokratie“hin. In Nordafrika sei der Zweite Weltkrieg immer noch nicht vorbei. 17,5 Millionen Minen lägen hier weiter im Boden und forderten immer wieder Todesopfer. Für die Beseitigung stehe die Bundesrepublik in der Pflicht. *Erwin Hafner*

Lesermeinung

Der Stadt dankbar sein

Über den Zuschuss zum Ostalbfestival und das Gespräch mit Armin Abele:

Im Juni 2019 fand in Aalen ein Open-Air mit Fanta 4 in der Ostalbarena statt und erwirtschaftete ein Minus von 196 000 Euro. Grund seien unrichtige Angaben der Stadt Aalen bezüglich der Kapazität sowie nachträglich notwendige Korrekturen im Sicherheitskonzept und der Stromversorgung.

1.) Es ist die oberste Pflicht des Veranstalters (VA) das Sicherheitskonzept für seine Veranstaltung nach den Vorgaben der gültigen VStättVO zu erstellen. Der VA muss dazu die Angaben der örtl. Gegebenheiten prüfen, ob diese der aktuellen VStättVO entsprechen (derzeit gilt der Stand 2017). Dies ist zwingend. Sollte aus der Nichtbeachtung dieser Vorschrift dem Besucher ein Schaden entstehen, kann er diesen einklagen. Aber nochmals: Der VA ist für die Einhaltung verantwortlich und sonst niemand. Die Ämter haben das Sicherheitskonzept auf seine Richtigkeit nach Maßgabe der VStättVO zu prüfen und zu genehmigen. Man muss also der Stadt dankbar sein, dass sie in Sorge um Sicherheit und Leben der Besucher, die Arbeit des VA korrigiert hat! Daraus ein Fehlverhalten zu konstruieren, ist völlig inakzeptabel.

2.) Die SKS Russ in Koop mit meiner Konzertdirektion hat 2001, 2003 und 2006 Open-Airs im Stadion veranstaltet mit insgesamt 66 000 Zuschauern. Bei allen Konzerten musste die Stromversorgung über Aggregate nachgebessert werden.

3.) Es ist mit 14 000 Besuchern möglich, den Abend mit Gewinn zu beenden. Das Fanta-4-Open-air im Kloster Salem, ausverkauft mit 5000 Besuchern war bei 3,40 Euro höheren Preisen ein Erfolg für den Veranstalter. Der VA in Aalen hatte 14 000 verkaufte Karten und noch weitere 3500 Karten übrig.

4.) Mit 14 000 Besuchern hätte das Konzert circa 630 000 Einnahmen netto erzielen müssen. Zudem musste der Rasen nicht abgedeckt werden. Dies wird zukünftig mit circa 120 000 Euro zu Buche schlagen. Rechnen wir schnell zusammen: 630 000 plus 175 000 Zuschuss plus 120 000 Rasen: Das macht rund 925 000 Euro notwendigen Umsatz zur künftigen Kostendeckung. Das entspricht 21 000 Besuchern auf der Basis von Fanta 4, wo doch nur 17500 zugelassen sind.

Rainer Koczwara
Schwäbisch Gmünd

Impressum

SCHWÄBISCHE POST
Herausgeber: Bernhard Theiss, Ulrich Theiss
Verlag: SDZ Druck und Medien GmbH, Bahnhofstr. 65, 73430 Aalen, Postfach 16 80, 73406 Aalen, Telefon (0 73 61) 5 94-0. Druck: Druckzentrum Hohenlohe Ostalb GmbH & Co. KG. Service: **Redaktion**, Tel. (0 73 61) 5 94-1 71, redaktion@schwaebische-post.de, **Gewerbliche Anzeigen**, Tel. (0 73 61) 5 94-2 39, anzeigen@schwaebische-post.de, **Private Kleinanzeigen**, Tel. (0 73 61) 5 94-2 00, anzeigen@schwaebische-post.de, **Leserservice**, Tel. (0 73 61) 5 94-2 50, vertrieb@schwaebische-post.de, **Datenschutzbeauftragter:** datenschutz@sdz-medien.de

Lokalredaktion:
Chefredaktion: Damian Imöhl/di, Michael Länge/mil
Verlagsleitung: Dr. Constanze van Overdam
Verantwortlich für Anzeigen: Marc Haselbach
Anzeigen der Südwest Presse: Andreas Simmet

Allgemeiner Teil:
Chefredaktion: Ulrich Becker
E-Mail: redaktion@swp.de
Tel.: (07 31) 1 56-0.
Die Schwäbische Post ist Mitglied des Württembergischen Zeitungsverbandes e. V. und der Südwest Presse. Der monatliche Bezugspreis beträgt bei Lieferung durch Zusteller € 42.40, bei Postzustellung € 46.50, Einzelverkaufspreis Montag bis Freitag € 2.10, Samstag € 2.20 (jeweils einschließlich 7% MwSt.). Einbezogen in das Abonnement ist die Wochenbeilage „Radio- und Television“. Abbestellungen des Abonnements sind nur zum Quartalsende möglich. Sie müssen dem Verlag schriftlich sechs Wochen vor Quartalsende vorliegen. Für die Rechtzeitigkeit der Kündigung ist der Zeitpunkt des Eingangs beim Verlag maßgeblich.

Gültig ist Anzeigenpreisliste Nr. 64 vom 1. Januar 2019.

Jeder von uns veröffentlichte Text und jede von uns gestaltete Anzeige dürfen nicht zur gewerblichen Verwendung durch Dritte übernommen werden. Insbesondere ist die Einspeicherung und/oder Verarbeitung in Datenbank-Systemen ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.